

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>Einführung zu Richard Baxter</b> (Maurice Roberts)	<b>13</b>
<b>Gedanken über das Sterben</b>	<b>31</b>
<b>1. Kapitel</b>	
<b>WAS IM GEGENWÄRTIGEN LEBEN WÜNSCHENSWERT IST</b>	<b>33</b>
I. Vorbemerkung	34
II. Die Bedeutung des irdischen Lebens	37
III. Dankbarkeit für die Wohltaten des Lebens	42
IV. Des Christen Verlangen	46
V. Das Spannungsfeld zwischen irdischem Leben und der Ewigkeit	50
<b>2. Kapitel</b>	
<b>DIE SEELEN DER FROMMEN SIND BEI CHRISTUS</b>	<b>55</b>
I. Gründe zu glauben, dass der Gläubige einst bei Christus sein wird	56
II. Einwände gegen die Hoffnung „bei Christus zu sein“	61
III. Steht dein Fundament nicht fest?	79
IV. Der unentschiedene Mensch	81
V. Hilf meinem Unglauben!	83

### **3. Kapitel**

#### **ABSCHIEDEN, UM BEI CHRISTUS ZU SEIN 89**

- I. Christus begegnen, mit ihm vereinigt werden  
und Teil haben an seiner Glückseligkeit 89
- II. Abschied nehmen von diesem Leib, von allen  
Wonnen und Freuden 96

### **4. Kapitel**

#### **WARUM ES VIEL BESSER IST BEI CHRISTUS ZU SEIN 121**

- I. Mit welchen Mitteln bereite ich mich  
auf diese Glückseligkeit vor? 122
- II. Inwiefern ist diese Glückseligkeit das Ziel,  
auf das ich mich vorbereite? 128
- III. Wie wird dadurch meine Erkenntnis  
vollkommen gemacht? 133
- IV. Bei Christus wird mein Wille  
vollkommen gemacht 143
- V. Bei Christus wird meine Fähigkeit,  
Gutes zu tun, vollkommen gemacht 164

### **5. Kapitel**

#### **GOTT MACHT UNS BEREIT ABZUSCHIEDEN 169**

- I. Glaube und vertraue deinem Vater,  
deinem Retter und deinem Tröster 180
- II. Hoffe auf die freudvollen Erquickungen  
der verheißenen Glückseligkeit 192
- III. Ersehne aus Liebe die engere göttliche  
Verbundenheit und Gemeinschaft 199

## Vorwort

Nicht erst im 21. Jahrhundert, sondern schon im ausgehenden 20. Jahrhundert ist der Tod und der ihm vorgeschaltete Sterbensprozess zunehmend aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung verschwunden. Das Sterben findet heute verstärkt in dafür vorgesehenen Einrichtungen, den Krankenhäusern, Pflegeheimen und Hospizen statt. Immer seltener ist dies der Fall im unmittelbaren häuslichen Umfeld. Und somit ist für die jüngere Generation das Sterben deutlich abstrakter, als dies in früheren Zeiten gewesen ist. Hinzu kommt, dass der erstaunliche medizinische Fortschritt es in vielen Fällen erfreulicherweise ermöglicht, das Sterben ein Stück weit hinauszuzögern. Während es noch vor einigen Jahrzehnten nicht unüblich war, dass Menschen in den 60ern starben, ist die durchschnittliche Lebenserwartung heute zunehmend gestiegen. Trotz alledem – nichts in diesem irdischen Leben ist so sicher wie der Tod. Dieser Tatsache kann kein Mensch entgehen, wie unangenehm und unerfreulich dies auch ist.

Im Zuge der SARS-CoV-2 Krise der Jahre 2020/2021 wurde Sterbenden in Krankenhäusern und Pflegeheimen in nie zuvor bekanntem Ausmaß der familiäre und seelsorgerliche Beistand verwehrt, um eine Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern. Obwohl die Ein-

dämmungsmaßnahmen bis zu einem gewissen Maße nachvollziehbar waren, sind die ethischen Kollateralschäden der Isolation und Vereinsamung der Alten und Sterbenden kaum zu erahnen. Ein gesellschaftlicher Aufschrei ist ausgeblieben, die Kirchen sind gegen diese Inhumanität nicht eingeschritten: ein gesellschaftlicher Totalausfall zu Lasten der Sterbenden. Dies macht eindrücklich deutlich, dass der Umgang mit dem Tod und dessen transzendenter Tragweite in der modernen westlichen Gesellschaft völlig ins Abseits geraten ist. Das Sterben muss um jeden Preis verhindert werden, auch wenn Kranke und Sterbende dadurch selbst in ethisch verwerflicher Weise ausgegrenzt und gesellschaftlich „outgesourct“ werden. Dass hierzu auch aus der Christenheit keine nachhaltigen Proteste und Gegenbewegungen zu verzeichnen sind, macht den Ernst der Lage deutlich, selbst dort scheint das Denken und Handeln ausschließlich am Diesseits ausgerichtet zu sein. Ohne transzendenten Bezug jedoch wird jeder christliche Glaube entchristlicht und damit irrelevant. Und genau diese Irrelevanz ist in Bezug auf die Großkirchen wahrzunehmen.

Richard Baxters Gedanken über das Sterben nehmen durchaus einen bedeutsamen Stellenwert in der religiösen angelsächsischen Literatur ein. Es ist bekannt, dass Baxters Buch sehr weite Verbreitung gefunden hat und auch in den folgenden Jahrhunderten regelmäßig neu

aufgelegt worden ist. Von dem berühmten Bekämpfer der Sklaverei, William Wilberforce<sup>1</sup>, wird berichtet, dass er in seinen letzten Lebenswochen genau nach diesem Buch verlangte und es als Vorbereitung auf seinen Tod gelesen hat.<sup>2</sup> Auch von William Lord Russel<sup>3</sup> wird berichtet, dass er großen Trost durch die Lektüre von Baxters *Gedanken über das Sterben* erhielt, als er im Tower zu London auf seine Hinrichtung wartete.<sup>4</sup> Und vielleicht findet der moderne Leser von heute auch Trost, Ermutigung und Hilfe in diesem Werk eines der Altväter des Glaubens. Denn unsere Einstellung zum Sterben ist kein theoretisches abstractum, sie wird für jeden einmal einer Bewährungsprobe unterzogen. Schon der große Reformator Martin Luther schrieb hinsichtlich der letzten Bitte des Vaterunsers („Sondern erlöse uns von dem Bösen“):

- 
- 1 William Wilberforce (1759–1833), anglikanischer Sozialreformer, Politiker und Sklavenbefreier.
  - 2 Brown, *A sermon occasioned by the Death of W. Wilberforce Esq.* (1833), S. 28.
  - 3 William Lord Russel (1639–1683), britischer Adelliger und Politiker, nach der Restauration von Karl II. aufgrund angeblichen Hochverrats hingerichtet, rehabilitiert von Wilhelm III.
  - 4 *The Day of Rest*, 30. August 1873, S. 487. Benjamin Fawcett schreibt in seinem Vorwort zu der gekürzten Fassung von Baxters Werk (1799), dass Lord Russel kurz vor seinem Tod eine Nachricht an Richard Baxter geschickt habe, worin er sich für die *Gedanken über das Sterben* bedankt habe. Diese Schrift „hat mich besser als zuvor vertraut gemacht mit der anderen Welt. Und angesichts dessen, was ich derzeit durchzustehen habe, habe ich einen nicht unerheblichen Trost und Beruhigung dadurch empfangen“ (Lord Russel).

„Wir bitten in diesem Gebet als in der Summa, dass uns der Vater im Himmel von allerlei Übel an Leib und Seele, Gut und Ehre erlöse und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere und mit Gnaden von diesem Jammertal zu sich nehme in den Himmel.“

Damit verdeutlicht Luther, dass wir täglich in unseren Gebeten auch um ein seliges Sterben fragen sollten. Möge dieser christliche Klassiker helfen, diesem Sterben ein Stück weit gefestigter, getroster und geborgener entgegenzutreten, damit es ein seliges Sterben wird.

Diese Ausgabe folgt der weit verbreiteten durch Benjamin Fawcett leicht gekürzten englischen Fassung des Werkes aus dem Jahr 1799. Die Fußnoten sowie die Zwischenüberschriften innerhalb der einzelnen Kapitel sind der deutschen Ausgabe hinzugefügt worden. Zudem ist der Schrift ein Einführungsaufsatz zu Richard Baxter von Pfarrer Maurice Roberts vorangestellt.

Dr. Sebastian Merk

# Gedanken über das Sterben

von  
Richard Baxter

*„Denn es liegt mir beides hart an:<sup>18</sup>  
ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein,  
was auch viel besser wäre.“*

Philipper 1,23



---

18 Alternative Übersetzung (Albrecht): „Zwei Wünsche halten mich gefangen.“

## 1. Kapitel

# WAS IM GEGENWÄRTIGEN LEBEN WÜNSCHENSWERT IST

*„Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht. Und du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehest.“<sup>19</sup> Wie eine Uhr, wenn sie aufgezogen wird, oder eine Kerze, die eben angezündet wurde, so beginnt der Mensch, wenn er eben gezeugt oder geboren wurde, eine Bewegung, die unaufhörlich auf ihre festgesetzte Zeit zueilt. Und wie eine Handlung oder deren Dauer nichts ist, wenn sie vorüber ist, so wäre der Mensch ein eitles Gebilde, und so wäre das Leben eitel, gäbe es nicht die Hoffnung auf ein beständigeres*

---

19 Hiob 14,1-3.



Leben, mit dem dieses verbunden ist. Jene Hoffnungen aber und die Mittel, sie zu nähren, unterscheiden nicht nur einen Gläubigen von einem Ungläubigen, sondern auch einen Menschen von einem Tier. Wenn Salomo den Unterschied nur in Bezug auf die Zeit und die zeitgebundenen Dinge beschreibt, bemerkt er treffend, dass ein Ereignis, das beiden widerfährt, zeigt, dass beide eitel sind. Und Paulus sagt von den Christen: *„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“*<sup>20</sup> Dennoch sind wir selbst in diesem Leben, da es auf ein besseres bezogen ist und da wir uns mit Dingen höherer Natur beschäftigen als mit den Belangen eines zeitlichen Lebens, weit glücklicher als die Weltmenschen.

## I. Vorbemerkung

Ich gedenke, zu niemandem außer zu mir selbst zu sprechen, und werde daher (vorausgesetzt, dass die Bedeutung des Textes gebührend erfasst wird) nur das berücksichtigen, was für mein eigenes Herz und für mein eigenes Tun nützlich ist. In diesem Kapitel werde ich erörtern, was im gegenwärtigen Leben wünschenswert

---

20 1.Korinther 15,19.

ist; dann zeige ich (Kapitel 2) die Notwendigkeit und Vernünftigkeit des Glaubens, dass fromme, abgeschiedene Geister bei Christus sind; dann erkläre ich (Kapitel 3), was es heißt, abzuschneiden und bei Christus zu sein; und (Kapitel 4), warum es viel besser ist, bei ihm zu sein. Ich schließe (Kapitel 5) damit, meinem Anliegen Ausdruck zu verleihen, dass ich selbst bereit sein möge, abzuschneiden und bei Christus zu sein.

Es war ein glücklicher Stand, in den die Gnade den Apostel versetzt hatte, dass er so viel sah, was nicht nur erträglich, sondern höchst wünschenswert war, sowohl im Leben als auch im Sterben. Für ihn war „*Christus sein Leben*“, das heißt das Werk Christi zu tun und seinem Anliegen zu dienen; für ihn war „*Sterben sein Gewinn*“<sup>21</sup>, das heißt sein eigentliches Anliegen und sein Lohn. Sein Zwiespalt war nicht, ob es gut wäre, zu leben, oder gut, abzuschneiden, denn beides war gut; sondern er fragte sich, welches von beiden wünschenswerter sei. Es war auch nicht seine Absicht, sein eigenes Anliegen und das Anliegen Christi in Wettstreit miteinander zu bringen. Mit Christus oder dem Anliegen Christi meinte er seinen Dienst an den Gemeinden Christi auf Erden. Aber er wusste, dass Christus auch ein Auge auf seine Heiligen droben hatte und sehr wohl andere Menschen erwe-

---

21 Philipper 1,21.

cken konnte, um ihm hier zu dienen. Doch weil er nach dem urteilen musste, was sichtbar war, und sah, dass solche auf der Erde sehr fehlten, ließ dies die Waage seiner Entscheidung kippen; und deshalb war er, um Christus beim Bau seiner Gemeinden zu dienen, eher geneigt, sich selbst zu verleugnen und seinen Lohn aufzuschieben; dabei wusste er freilich, dass das Aufschieben seines Lohns zu dessen Vermehrung beitragen würde. Ich möchte an dieser Stelle anmerken, dass es auch in dieser Welt, vor dem Tod, so viel Gutes gibt, dass es die Gläubigen mit Recht dazu bewegen kann, es der baldigen Erlangung ihres Lohnes vorzuziehen.

Ich betone vielmehr, dass keine Versuchung mich zu der extremen Haltung verleiten darf, nur noch den Himmel als erstrebenswert zu erachten und so in sündiger Weise die Welt unter dem Vorwand der Abtötung [der Sünde] und eines himmlischen Lebens zu verschmähen. Nicht, dass irgendetwas auf Erden besser wäre als der Himmel oder an sich dem Himmel vorzuziehen wäre. Das Ziel als solches ist besser als die Mittel, und Vollkommenheit besser als Unvollkommenheit. Aber der gegenwärtige Gebrauch der Mittel kann manchmal dem gegenwärtigen Besitz des Zieles vorgezogen werden. Und die Verwendung der Mittel für ein höheres Ziel kann dem gegenwärtigen Besitz eines niederen Zieles vorgezogen werden. Alles hat seine Zeit. Pflanzen, Säen und Bauen ist nicht so gut wie Ernten, Einsammeln von

Früchten und Wohnen; aber zeitlich müssen sie zuerst erfolgen.

## II. Die Bedeutung des irdischen Lebens

Doch ich möchte fragen: Was ist denn so erstrebenswert in diesem gegenwärtigen Leben? Die Antwort ist offensichtlich:

1. Solange dieses gegenwärtige Leben währt, wird *Gottes Wille* erfüllt, der uns eine Zeit lang auf Erden haben möchte; und was Gott will, ist immer das Beste.
2. *Das zukünftige Leben ergibt sich aus diesem gegenwärtigen Leben* – so wie sich das Leben im Erwachsenenalter aus der Kindheit ergibt, oder der Lohn aus der Arbeit, oder der Siegespreis von Läufern oder Soldaten aus ihrem Laufen oder Kämpfen, oder der Profit des Kaufmanns aus seiner Reise. Der Himmel wird auf der Erde gewonnen oder verloren; die Besitznahme ist dort, aber die Vorbereitung ist hier. Christus wird alle Menschen in einem anderen Stand richten, je nachdem, wie ihre Werke in diesem gewesen sind. Zuerst: „*Ei du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude!*“<sup>22</sup> „*Ich habe einen guten*

---

22 Matthäus 25,23.